

Sexualpädagogisches Konzept

Zur psychischen und physischen Entwicklung eines Kindes gehört die Entwicklung der kindlichen Sexualität. Nicht nur das Wahrnehmen und Erforschen des eigenen Körpers, sondern auch die Auseinandersetzung mit Anderen und mit der Gestaltung sozialer Beziehungen ist Teil der kindlichen Sexualentwicklung. Über sinnlich-körperliche Erfahrungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst und von der Welt. Wie alle körperlichen und geistigen Entwicklungsphasen im Kindesalter verläuft die Sexualentwicklung bei jedem Kind individuell. Diese wird erheblich geprägt von den eigenen Erfahrungen, dem Körper, dem Geschlecht und der Qualität von sozialen Beziehungen.

Sexuelle Bildung ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheitserziehung. Im Orientierungsplan Baden-Württemberg wird diese im Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper mit folgenden Zielen beschrieben:

„Kinder

- erwerben Wissen über ihren Körper.
- entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen und lernen, diese anzunehmen (...).
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung.
- entdecken ihre Sexualität und die Geschlechtsunterschiede und erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen (...)¹.

Daraus ergibt sich der pädagogische Auftrag, Kinder sensibel und verantwortungsbewusst dabei zu begleiten, eine Geschlechtsidentität zu entwickeln und sich in ihrem Körper wohl zu fühlen. Die Denkanstöße aus dem Orientierungsplan leiten die pädagogischen Fachkräfte:

- „Wie wird das Kind dabei unterstützt, seine Geschlechtsidentität zu entwickeln, Grundwissen über Sexualität und den Schutz der eigenen Intimsphäre zu erwerben und darüber sprechen zu lernen?
- Wie werden Kinder dazu ermutigt „nein“ gegenüber andern Kindern und Erwachsenen zu sagen, wenn es um ihre Intimsphäre geht?
- Wie und wann wird das für Kinder wichtige Thema Schwangerschaft und Geburt besprochen – auch unter dem Aspekt: Wo komme ich her? Wie kam ich zur Welt?“²

Grundverständnis zur kindlichen Sexualität

Kindliche Sexualität dient von Geburt an ausschließlich dem spontanen und unbefangenen Ausprobieren und Kennenlernen des eigenen Körpers. So erleben z.B. Säuglinge das Berühren und Saugen als lustvoll. Kinder unterscheiden nicht zwischen Sinnlichkeit, Zärtlichkeit und Sexualität. Kindliche Sexualität ist als ganzheitliche und ganzkörperliche Äußerung mit allen Sinnen zu verstehen. Bedeutsam ist dazu ein grundlegendes Verständnis von kindlicher Sexualität, die nicht mit der von Erwachsenen verglichen werden kann.

Konsequenzen für die pädagogische Arbeit

Wichtig für die pädagogischen Fachkräfte sind Kenntnisse über die psychosexuelle Entwicklung und kindliche Verhaltensweisen, die Reflexion der eigenen Identität und der Austausch im Team über den Umgang mit kindlicher Sexualität.

¹ Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für baden-württembergische Kindergärten und weitere Tageseinrichtungen für Kinder, Freiburg im Breisgau, 2014, Fassung vom 15. März 2018, S.112 ff

² Ebenda, S. 115

Körper- und Sexualentwicklung

Die Körper- und Sexualentwicklung eines Kindes ist ein selbstverständlicher Bestandteil pädagogischer Arbeit. Ziel ist, dass jedes Kind ein positives Körpergefühl entwickelt. Dazu gehört, dass ihm die Möglichkeit gegeben wird, sich selbst zu erforschen und eine Vorstellung über seinen Körper zu bekommen. Dies wird ermöglicht, indem Körperlichkeit, Intimität und eigene Grenzen sowie genügend und vielfältige Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für Körper und Sinne zugestanden werden. Wichtige Aspekte sind dabei: die Sensomotorik, die Frage was kann mein Körper, die Unversehrtheit des Körpers und Spaß an der Bewegung.

Im Umgang mit den Kindern wird außerdem darauf geachtet, dass alle Körperteile, auch die Geschlechtsorgane, von den Fachkräften korrekt benannt werden, z.B. durch sprachliches Begleiten beim Wickeln oder bei der Assistenz beim Toilettengang.

Bei den Spielmaterialien werden z.B. Puppen mit Geschlechtsmerkmalen angeboten und Bilderbücher, die Schwangerschaft und Geburt sowie verschiedene und vielfältige Lebens- und Familienformen kindgerecht beschreiben.

Doktorspiele

Das Bildungsbedürfnis des Kindes, sich selbst und andere zu entdecken, zu erfahren und zu verstehen zeigt sich in der Sexualentwicklung z.B. in Form von Doktorspielen.

Kinder sind dabei neugierig und wollen wissen, wie das andere Geschlecht aussieht und wie es sich anfühlt, andere Körper zu berühren. Dieses Rollenspiel ist für die Kinder ein Spiel wie andere Spiele auch.

Hierbei müssen verbindliche Regeln gelten, die dem Schutz der Kinder und Mitarbeiter_innen dienen:

- Doktorspiele sind erlaubt, wenn alle Beteiligten sie freiwillig spielen wollen.
- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielt. Die pädagogischen Fachkräfte achten auf Machtgefälle und Entwicklungsstand.
- Erwachsene spielen grundsätzlich nicht mit.
- Kein Kind darf zum Spiel überredet werden. Es wird nicht erpresst oder gedroht.
- Kein Kind darf dem anderen wehtun!
- Wenn das Spiel keinen Spaß mehr macht, darf es beendet werden.
- Jeder hat das Nein des Anderen zu akzeptieren.
- Hilfefholen ist kein Petzen!
- Niemand steckt etwas in Körperöffnungen wie Po, Vagina, Penis, Nase oder Ohr.
- Doktorspiele finden nur in Räumen statt, die Intimität und Schutz zulassen.

Intimität und Grenzen

Die Bedürfnisse der Kinder werden sensibel wahrgenommen. Dazu gehören beispielsweise, die Grenzen beim Wickeln, beim Trösten, beim Um- und Ausziehen in Anwesenheit anderer oder beim Toilettengang.

Das Schamempfinden entwickelt sich zwischen dem vierten und dem siebtem Lebensjahr. Das unterschiedlich ausgeprägte Schamempfinden wird wahrgenommen und respektiert.

Die Kinder werden bestärkt zu signalisieren, wenn sie sich in einer bestimmten Situation oder Personenkonstellation unwohl fühlen.

Gleiches gilt auch für die pädagogischen Fachkräfte. In ihrer Vorbildfunktion verbalisieren sie kindgemäß ihre Bedürfnisse und Grenzen beim Empfinden von Scham. Beispielsweise kann es vorkommen, dass ein Kleinkind zum Einschlafen, wie bei der Mutter, die Hand an die Brust der pädagogischen Fachkraft legen möchte. Diese erklärt, dass sie das nicht möchte und sucht mit dem Kind eine andere Form, um zur Ruhe zu kommen.

Die Themen und Fragen der Kinder finden Raum in vertrauter und der Situation angemessener Atmosphäre. Die Fachkräfte haben die Verantwortung für die Gestaltung solcher Gesprächssituationen.

Zukunft wächst in Tageseinrichtungen für Kinder

Diese sind stets durch eine wertschätzende Sprache geprägt, durch die eine hohe Achtsamkeit und Diskretion erlebbar wird.

Dadurch werden Kinder bestärkt ein positives Körpergefühl zu entwickeln, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und eine Sprache für Körperlichkeit und Gefühle zu finden. Sie lernen, Grenzüberschreitungen zu erkennen und wissen, dass sie sich jederzeit an eine vertraute Person wenden können, wenn diese verletzt werden. In der Summe bilden die Kinder dadurch hohe Schutzfaktoren aus, die sie vor Übergriffen schützen und zu einem positiven und starken Körper- und Selbstbild führen.

Umgang mit Grenzverletzungen

Manchmal kommt es trotz aller Regeln zu Grenzverletzungen. Dies geschieht oft nicht absichtsvoll.

„Treten jedoch wiederholt Verletzungen auf und missachten Mädchen und Jungen die ihnen bekannten Regeln für Doktorspiele, so ist dieses Verhalten als sexuell übergriffig zu bewerten.“³

Laut Aktion Jugendschutz liegt ein sexueller Übergriff dann vor, „wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.“⁴

Auf solche Grenzverletzungen und Übergriffe wird mit folgenden Schritten reagiert:

1. Das betroffene Kind hat Vorrang. Daher sucht die päd. Fachkraft zuerst das Gespräch mit ihm. Das Kind kann von dem Vorfall erzählen. Die pädagogische Fachkraft glaubt ihm und tröstet.
Sie macht deutlich, dass sich das übergriffige Kind falsch verhalten hat und sie sich darum kümmert, dass so etwas nicht mehr vorkommt.
2. Die päd. Fachkraft spricht das übergriffige Kind auf die Grenzverletzung an. Sie benennt worin die Regelverletzung bestand, macht den Ernst der Lage deutlich und verbietet dieses Verhalten für die Zukunft.
In den meisten Fällen ist eine adäquate, befristete Maßnahme notwendig, die auf eine Verhaltensänderung des übergriffigen Kindes abzielt. Die päd. Fachkraft vermittelt dem Kind, dass sie nicht seine Person, wohl aber sein Verhalten ablehnt und sie ihm zutraut, dieses zu verändern.
3. Die päd. Fachkraft informiert die Eltern der beteiligten Kinder getrennt voneinander über die Vorkommnisse und die getroffenen Maßnahmen.
4. Die pädagogischen Fachkräfte analysieren die Situation:
 - Sind die Regeln bei allen Fachkräften und Kindern bekannt?
 - Wann und mit welchen Methoden werden die Regeln besprochen?
 - Bieten wir Schutzraum, wie z.B. abschließbare Toiletten und eine geschützte Umkleidemöglichkeit beim Planschen in der Kita.

³ Zartbitter e.V.; 2015: Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe? Tipps für Mütter und Väter, S. 8

⁴ Ajs-Kompaktwissen, Ulli Freund, 3. Auflage 10/2015

Zukunft wächst in Tageseinrichtungen für Kinder

Zusammenarbeit mit Eltern

Sexualpädagogik in der Kita kann nur gelingen, wenn die Eltern der Kinder auf verschiedenen Ebenen umfassend beteiligt werden. Möglichkeiten dazu bieten das Aufnahmegespräch, Elternabende, Entwicklungsgespräche und Gespräche zu gegebenem Anlass.

Mit der elterlichen Haltung zu Sexualität gehen die Fachkräfte sensibel und respektvoll um. Sie tauschen sich mit ihnen über Erfahrungs- und Haltungshintergründe von sexueller Bildung aus. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, professionellen Standards zu entsprechen. Das bedeutet, dass kindliche Sexualität nicht tabuisiert oder gar bestraft, sondern entsprechend dieser Konzeption wahrgenommen und berücksichtigt wird.

Die Sexualpädagogische Konzeption wurde am 06.11.2018 durch den Geschäftsführenden Ausschuss des Stadtdekanats Stuttgart zur Umsetzung freigegeben und empfohlen.

© Caritasverband für Stuttgart e.V., Fachberatung für Katholische Kindertagesstätten, freigegeben zur Verwendung für die katholischen Tageseinrichtungen für Kinder und deren Träger im Stadtdekanat Stuttgart